

### Nicht vergeblich vertraut

Ein Lebensbild Georg Müllers

Vor 200 Jahren, am 27. September 1805, wurde Georg Müller, der „Waisenvater von Bristol“, geboren. Der folgende Bericht beschreibt sein Leben, das von einem überaus großen Vertrauen auf Gottes Versorgen geprägt war. Gott belohnte dieses Vertrauen. Damit wird Georg Müller für uns ein Vorbild für ein Leben im Glauben und Vertrauen auf Gottes Eingreifen.



Ein Mann, der Gott beim Wort nimmt

Da wird im Jahr 1835 im englischen Bristol einem dreißigjährigen Mann die Not der Waisenkinder aufs Herz gelegt, die in seiner Umgebung im sozialen Elend der Industriellen Revolution leiblich und seelisch verkommen. Er möchte ein Waisenhaus für sie gründen, ist aber selbst völlig mittellos, lebt er doch im Dienst Jesu Christi aus Glauben buchstäblich von der Hand in den Mund. Er betet, um den Willen Gottes in dieser Angelegenheit zu erkennen, bis ihn eines Tages beim Bibellesen das Wort aus Psalm

81,11 trifft: „Tu deinen Mund weit auf, und ich will ihn füllen.“ Sofort bittet er Gott „um ein Haus samt Grundstück, um 1000 Pfund und geeignete Menschen, die für die Kinder sorgen könnten“. Gott enttäuscht den Mann nicht, und wenige Monate später kann das Waisenhaus eröffnet werden.

Nichts hatte in der Jugend dieses Mannes darauf hingedeutet, dass er einmal ein Vorbild des Glaubens werden sollte, ein Christ, der nie etwas von Menschen, alles aber von Gott erwartete.

#### Gottlose Jugend

Georg Müller wurde am 27. September 1805 in Kroppenstedt bei Halberstadt als Sohn eines Steuereintreibers geboren. Der Vater erzog Georg und seinen Bruder, wie Müller später selbst schrieb, nach „weltlichen Grundsätzen“. Nicht nur, dass er Georg seinem Bruder vorzog, er gab den Söhnen auch schon in jungen Jahren unverhältnismäßig viel Geld, um sie an dessen Besitz zu gewöhnen. Die Folge war, dass Georg überheblich und verschwenderisch wurde und schon im Alter von noch nicht zehn Jahren begann, von dem Geld zu stehlen, das sein Vater zu verwalten hatte. In seiner gesamten Jugendzeit führte er ein wüstes Leben als Spieler und Trinker, das er immer wieder durch Gaune-

reien finanzierte; einmal musste sein Vater den Sechzehnjährigen im Gefängnis auslösen, wo er als Zechpreller und Betrüger 25 Tage zugebracht hatte.

Andererseits gestatteten ihm Begabung und wissenschaftliches Interesse, seine Gymnasialzeit erfolgreich abzuschließen, sodass er 1825 die Universität Halle an der Saale beziehen konnte. Sein Vater hatte ihn für das Studium der Theologie bestimmt, aber nicht etwa aus christlicher Überzeugung, sondern nur deshalb, um seinem Lieblingssohn ein bequemes und sorgenfreies Leben zu sichern, an dem er selbst im Alter teilhaben wollte.

## Lebenswende

Zunächst führte Georg sein wüstes Treiben auch als Student weiter, bis er im November 1825 durch einen Freund in einen Hauskreis echter Christen geriet, was zum Wendepunkt seines Lebens wurde. Zum ersten Mal erlebte er, wie Menschen aus wahrhaftem Herzensgefühl heraus zu Gott beteten, und von nun an begann auch er zu beten, in der Bibel, die er vorher nicht einmal besessen hatte, zu lesen und sein Leben zu ändern. Wenn er auch nicht sofort alle sündigen Neigungen aufzugeben vermochte, so verließ er doch seine schlechten Freunde und stellte sich auf die Seite Christi, selbst wenn seine Mitstudenten darüber lachten. Eine tiefe Freude war in sein Leben eingezogen, und schließlich wurde ihm klar, dass er in die Mission zu gehen habe.

Sein Vater war allerdings über die Bekehrung und die missionarischen Absichten ärgerlich und enttäuscht und wollte den Sohn unter Tränen von seinem Weg zurückhalten, doch Georg blieb standhaft, verzichtete aber

auch künftig darauf, von seinem Vater Geld für seinen Lebensunterhalt anzunehmen. Hier schon wurde ein Grundsatz seines Lebens sichtbar, sich nämlich im Blick auf sein Handeln im Glauben nicht von Ungläubigen unterstützen zu lassen. Gott bestätigte seine konsequente Haltung und verschaffte ihm die Möglichkeit, durch Unterricht, Übersetzungen und dergleichen seinen Lebensunterhalt selbst verdienen zu können. Georg Müller schrieb dazu, dass ihm der Herr von Anbeginn seines geistlichen Lebens an „ein großes Maß an Einfalt und Kindlichkeit in geistlichen Dingen gab. So brachte ich selbst die allerkleinsten Angelegenheiten im Gebet zum Herrn ... Und auch wenn ich noch sehr schwach und unwissend war, hatte ich doch durch die Gnade ein gewisses Verlangen danach, anderen Gutes zu tun. Ich, der ich einst so treu Satan gedient hatte, versuchte nun, Menschen für Christus zu gewinnen.“

## Glaubensgehorsam

Da Georg Müller zum Eintritt in eine deutsche Missionsgesellschaft der Einwilligung seines Vaters bedürftig hätte, ging er 1829 nach London zur Ausbildung bei einer englischen Gesellschaft, die die Mission unter Juden betrieb. Schon als Missionsstudent arbeitete Müller eifrig unter den Londoner Juden; nachdem er aber zur Ausheilung einer schweren Krankheit an der Südküste Englands geweiht hatte, kamen ihm immer mehr Zweifel, ob es richtig sei, seinen Dienst von der Leitung und der Finanzierung durch Menschen bestimmen zu lassen. Dabei war er nicht unbeeindruckt von dem Beispiel des Zahnarztes Anthony Norris Groves aus Exeter, der seinen einträglichen Beruf aufgegeben hatte,

um mit Frau und Kindern als Missionar nach Asien zu gehen, und dabei völlig auf den Herrn vertraute, dass er ihn versorgen werde. Der ehemalige Hauslehrer von Groves, der Theologe Henry Craik, wie Müller damals 24 Jahre alt, den Müller bei seinem Aufenthalt im Süden Englands kennen gelernt hatte, bestärkte ihn darin, seine Lebensumstände im Glaubensgehorsam völlig vom Willen Gottes abhängig zu machen.

Deshalb trug Müller, nach London zurückgekehrt, seiner Missionsgesellschaft den Wunsch vor, künftig ohne Gehalt zu arbeiten, allerdings auch jeweils dort, wo es ihm der Herr zeigen werde. Die Missionsleitung lehnte ab, und so löste er sich von dieser Bindung, neun Monate, nachdem er nach England gekommen war. 65 Jahre später schreibt er: „Ich habe noch nicht einen Augenblick lang den Entschluss von damals bereut.“

### Leben aus Glauben

Müller ging wieder in den Süden Englands, um dort das Evangelium zu verkünden. Er nahm das Angebot an, Prediger einer kleinen Gemeinde in Teignmouth zu werden, beschränkte sich aber in seinem Dienst nicht auf diesen einen Platz und behielt sich die Freiheit vor, jederzeit und an jeden Ort dem Ruf Gottes zu folgen. Bald sah er sich auch dahin geführt, ein festes Gehalt abzulehnen und nur von freiwilligen anonymen Gaben zu leben. Er war sich mit seiner Frau, einer Schwester von Groves, die er noch 1830 heiratete, darin völlig einig, im buchstäblichen Gehorsam dem Wort Gottes gegenüber freiwillig Armut auf sich zu nehmen, nur das Notwendige von Gott zu erwarten und alle anvertrauten Güter im Dienst des Herrn zu verwenden.

Von diesem Entschluss ist Müller zeitlebens nicht mehr abgegangen und bautemitdieserbedingungslosen Abhängigkeit von der Gnade Gottes ein Werk auf, das weltweit berühmt werden sollte. Dabei musste er von Anfang an lernen, täglich neu auf seinen Herrn zu vertrauen und sich jede Summe, zuweilen sogar für die einzelnen Mahlzeiten, zu erbitten. Er konnte sich weder auf ein gesichertes Einkommen stützen noch vermochte er Vorräte anzusammeln. Gott führte ihn oft bis an die Grenze des Mangels und Hungers, aber er bezeugte, dass er mit seiner Frau und Familie, mit seinen Mitarbeitern und Tausenden von anvertrauten Waisenkindern nie Mangel und Hunger gelitten habe.

### Versammlungen nach neutestamentlichen Grundsätzen ... in Bristol

1832 war Henry Craik, der bisher wie Müller im Süden Englands das Evangelium verkündigt hatte, nach Bristol eingeladen worden und bat bald darauf seinen Freund, ihm in dieser großen Stadt zu helfen. Nach ernster Prüfung vor Gott und mit Brüdern folgte Müller dem Ruf. Er predigte in Bristol in der Bethesda-Kapelle, während Craik in der Gideon-Kapelle den Dienst versah.

In dieser Zeit wurde den beiden Freunden auch klar, dass sich Christen unabhängig von menschlich-kirchlichen Einrichtungen und Satzungen versammeln sollten, und obwohl sie weiterhin in den Kapellen wachsenden Zuhörerschaften das Evangelium verkündigten, versammelten sie sich am Abend des 13. August 1832 in der Bethesda-Kapelle zum ersten Mal mit nur einem Bruder und vier Schwestern. „Wir haben keine Satzung, sondern wollen nur das eine:

handeln, wie der Herr es uns durch sein Wort zeigen wird“, schrieb Müller. Und dies waren die Grundsätze, denen sich die wenigen Christen unterwerfen wollten:

- Notwendigkeit der Bekehrung;
- Gemeinschaft in Anbetung und Verkündigung;
- Heiligkeit des Lebens und Trennung von der Welt;
- evangelistische Wirkung in Wort und Tat;
- völlige Abhängigkeit von Gott.

Es war die Geburtsstunde der „Brüderversammlung“ in Bristol.

... in Stuttgart

1843 hatte Müller den Eindruck, eine Zeit lang in Deutschland arbeiten zu sollen, war er doch darauf aufmerksam geworden, dass er in seiner Heimat keine Gemeinde kannte, die sich nach rein biblischen Grundsätzen versammelte, wie es dem Bemühen der englischen „Brüdergemeinden“ entsprach. Zudem hatte sich ihm durch Kontakte mit Stuttgarter Christen eine Tür geöffnet. Die Schwierigkeit bestand nur darin, dass kein Geld für eine solche Reise vorhanden war, kamen doch die Mittel für die von Müller gegründeten Schulen und Waisenhäuser nur immer für den jeweils täglichen Bedarf zusammen. Da erhielt Müller mit einem Mal eine hohe Summe Geldes, die der Spender nicht nur für „die lieben Waisen“, sondern auch „für das Evangelium in Deutschland“ bestimmt hatte. Damit war für Müller der Weg frei, und seine Reise führte noch in demselben Jahr, 1843, zur Gründung der ersten „Brüderversammlung“ in Deutschland, als sich in Stuttgart unter seiner Verkündigung Menschen zusammenfanden, die sich einfach als Kinder Gottes, unabhängig von allen Vorschriften und nur

nach biblischen Grundsätzen versammeln wollten.

Das Werk des Glaubens

... zur Verbreitung des Evangeliums  
Bei alledem war die Verkündigung des Evangeliums und überhaupt die Verbreitung des Wortes Gottes Georg Müllers dauerndes Anliegen. Schon 1834 gründete er zusammen mit Craik eine Bibelgesellschaft, um in Tages- und Sonntagsschulen das Evangelium und außerdem die Bibel zu verbreiten. Und wenn er auch nicht dem Ruf seines Schwagers Groves aufs Missionsfeld nach Indien folgte, weil er nach langer und ernster Prüfung darin nicht den Weg Gottes für sich sah, so war es doch sein dauerndes Gebet, dass die Versammlung in Bristol in die Lage versetzt werde, Missionare hinauszusenden. Wirklich sind aus seiner Gemeinde, die bis 1866, dem Todesjahr Craiks, auf tausend Glieder angewachsen war und sich an zwei Plätzen versammelte, zu seinen Lebzeiten wenigstens zwanzig Missionare ausgesandt worden.

... in der Verantwortung der Liebe

Bei seinem Bemühen um die Verbreitung des Evangeliums in seinen Tages- und Sonntagsschulen war Müller besonders die Not der Waisenkinder zur Frage an Gott geworden. In der Zeit der großen sozialen Not, die die Industrielle Revolution damals mit sich brachte, starben aus der ärmeren Bevölkerung, nicht zuletzt auch durch Epidemien, relativ viele Menschen schon in jüngeren Jahren und hinterließen zahlreiche Vollwaisen, die unter den sozialen Verhältnissen jener Zeit größtenteils im leiblichen, mindestens aber seelischen Elend verkamen.

Wie nun der völlig mittellose Mann sein Glaubenswerk, bei dem Erinne-

rungen an die Waisenhäuser von August Hermann Francke in Halle eine gewisse Rolle spielten, im Blick auf diese Kinder begann, ist eingangs geschildert worden. Die Grundsätze, die Müller bei seiner Waisenhausgründung bewegten, waren für ihn bezeichnend:

1. Die Verherrlichung Gottes und die Glaubensstärkung seiner Kinder, wenn sichtbar wird, dass man Gott nicht vergeblich vertraut;
2. das geistliche Wohl der Waisenkinder;
3. ihr irdisches Wohl.

... zur Verherrlichung Gottes

Dabei war der erste Beweggrund für Müller immer der wichtigste: „Immer blieb das erste und eigentliche Ziel all meiner Arbeit (und ist es noch heute), dass Gott verherrlicht werden möge durch die Tatsache, dass die Waisen unter meiner Obhut alles bekommen, was sie benötigen, und zwar allein durch Gebet und Glauben, ohne irgendjemand um Hilfe zu bitten. Dadurch sollte jeder sehen können, dass Gott immer noch treu ist und immer noch Gebet erhört.“

... in völliger Abhängigkeit von Gott  
Georg Müller hat diesen Grundsatz sein ganzes langes Leben durchgehalten, wobei sich sein Werk von den 17 Kindern, mit dem es am 21. April 1836 eröffnet wurde, zu einem gewaltigen Unternehmen mit 2000 Kindern in fünf großen Häusern ausdehnte. Im Laufe seines Lebens wurde er zum Vater von ca. 10 000 Waisenkindern, und dabei war er gezwungen, stets in der Abhängigkeit vom Herrn zu bleiben, d.h. er hatte nie finanzielle Mittel für längere Zeit im Voraus in der Hand. Oft wurde er an den Rand des finanziellen Nichts geführt,

um dann Hilfe zu erfahren, während er noch auf den Knien zu Gott flehte. Auch die großen Summen für den Bau der Waisenhäuser erhielt er neben den Mitteln für den täglichen Bedarf auf diese Weise. Dabei lag ihm jede Schwärmerei fern; er war eher ein nüchterner Rechner. Seine Tagebücher gleichen seitenlang kaufmännischen Journalen mit Soll und Haben, die allerdings stets von Gott ausgeglichen wurden.

Ein Weltreisender als Glaubenszeuge

Weltreisender in Sachen des Evangeliums wurde Georg Müller erst im Alter von 70 Jahren genannt, als er die Leitung seines so gewaltig angewachsenen Glaubenswerkes in Bristol einem Mann anvertrauen konnte, der dann auch sein Schwiegersohn werden sollte. Noch bis in das Jahr 1892, also bis zum Alter von 87 Jahren, bereiste er alle fünf Erdteile und verkündete in drei Sprachen, in Englisch, Französisch und Deutsch, die frohe Botschaft vom Heil in Jesus Christus. Er sprach vor Angehörigen aller Kirchen und Gemeinschaftskreise, bezeugte einfach die Taten Gottes in seinem Leben und rief zu bedingungslosem Vertrauen gegenüber dem göttlichen Vater und zu einem geheiligten Leben unter der Führung des Herrn auf. Seine Reisen hatten auch die Bildung von Gemeinden zur Folge, fühlten sich doch Christen, die sich frei von konfessionellen und staatskirchlichen Bindungen versammeln wollten, von Georg Müllers Zeugnis angesprochen.

Im Übrigen verstand Müller diesen Dienst nicht etwa als „Kollektenreisen“ für sein Werk in England; er berichtete von seinen Waisenhäusern nur dann, wenn er ausdrücklich danach gefragt wurde. Wirklich konnte

die Summe, die er 1877/78 auf seiner großen Amerika-Reise für sein „Institut“ erhielt, „nicht einmal die Hälfte der Ausgaben eines einzigen Tages decken“. So überließ Georg Müller auch in dieser Zeit die Unterhaltung seines Werkes in Bristol völlig Gott, um stets zum Glauben ermuntern zu können, dass der Christ von Gott alles erwarten darf.

## Lebensende

Ab 1892 verbrachte er die letzten sechs Lebensjahre wieder in Bristol, widmete sich den Waisenkindern, den Schulen, der Bibelverbreitung und nicht zuletzt den „Brüderversammlungen“, von denen es mittlerweile in Bristol zehn gab. Bis zuletzt bewies der hochgewachsene, schlanke und bedürfnislose Mann eine erstaunliche körperliche und geistige Frische.

Persönliches Leid, das er als Erziehung Gottes betrachtete, war ihm nicht erspart geblieben. Sein einziger Sohn war im Alter von einem Jahr gestorben. Sein Freund und Mitarbeiter Henry Craik war 32 Jahre vor ihm heimgegangen. Zweimal, 1870 und 1895, hatte er nach 40 bzw. 18 überaus glücklichen Ehejahren seine geliebte Frau begraben müssen und den schmerzlichen Verlust jedes Mal in kindlichem Vertrauen von Gott angenommen.

Als Georg Müller am 9. März 1898 im Alter von 92 Jahren heimgerufen wurde, endete ein Leben, das 67 Jahre lang bis zum letzten Tag Dienst für Jesus Christus gewesen war, einfach durch Herzstillstand.

## Rückblick

Es war ein Leben, das sich durch nüchternen Diensteifer, strenge Arbeitsmoral und unerbittliche Selbstdisziplin, durch Liebe zu Gott und Gehorsam

gegenüber seinem Wort ausgezeichnet hatte. Kam er an einen neuen Ort, so war seine erste Frage: „Was kann man hier für den Herrn Jesus tun?“ Den Mitmenschen gegenüber war er von freundlichem und gewinnendem Wesen. Seine Liebe zum Herrn wurde ganz praktisch in seiner liebenden Fürsorge für zehntausend Waisenkinder und viele andere Menschen, denen er das Wort und Heil Gottes nahe brachte. Am überwältigendsten aber war sicherlich sein Zeugnis als gläubender Beter. Ein Journalist schrieb 1892:

„Da er niemand um eine Gabe anspricht, sondern den Unterhalt des großen Werkes unmittelbar von seinem Gott erwartet, so ist sein Lebenswerk in der Tat dazu angetan, den Glauben an den Gott, der Gebete erhört, zu stärken. Wenn es irgendjemand zweifelhaft sein sollte, ob es einen Gott gibt, der Gebete erhört, der lese einmal die Berichte von Bristol, oder besser noch, er gehe einmal dorthin und schaue mit eigenen Augen, was da geschehen ist, und dann versuche er einmal, ob es ihm noch möglich ist zu zweifeln, dass Gott wirklich Gebete erhört.“

Gerhard Jordy

## Literaturempfehlungen

Georg Müller: Und der himmlische Vater ernährt sie doch. Tagebücher. Wuppertal (R. Brockhaus) <sup>3</sup>2005.

Arthur T. Pierson: Georg Müller. Der Waisenvater von Bristol. Lahr (Johannis) <sup>21</sup>1996.

Roger Steer: Georg Müller. Vertraut mit Gott. Bielefeld (CLV) 1995.